

Quickonomy

Nachrichten



Elektronische Verführer 8
Wer bei Verlust seines Handys Anfälle von Wut oder Angst bekommt, sollte sich professionelle Hilfe suchen.

Sucht nach Medienpräsenz 10
Fernsehkameras verändern. Paris Hilton und Co werden zu Marken auf dem Jahrmart der großen Eitelkeiten.



Irrwege der Religionssucht 12
Wie aus religiösem Fanatismus Sucht und Industrien entstehen.

Sucht nach Leistung 15
Workaholics merken viel zu spät, dass sich Perfektionismus gegen sie wendet.

Der letzte Zug 22
Die Qual mit dem Aufhören. Zwei Raucher im Gedankenspiel rund um die letzte Zigarette.

Kommentare

Momente der Glückseligkeit 16
Das Fußball-Großereignis lässt die Sammelwut im Hinblick auf die Panini-Pickerl wieder aufflammen.

Schneller Reichtum 16
Bei jedem Lottojackpot drängen sich Massen vor den Annahmestellen.

Drogenpolitik einst und jetzt 24
Vor wenigen Jahren noch war der Drogenentzug gleichbedeutend mit einem Aufenthalt in der Psychiatrie.



Bloß nicht jüdisch sein 24
Die Welle, die richtige, holt die Leute immer wieder zurück ins Kino.

Die Sucht der Suchtaufdeckung 24
Kontrollzwang und Kontrollverlust in der Suchtforschung.

Standards

- Zahlenspiel 12
- Dossier ab 17
- Karriere 21
- Test 23
- Beratereck 24
- Zeitgenössische Kunst aus Österreich... 25
- Special Innovation ab 26

IMPRESSUM

Economy Verlagsgesellschaft m.b.H., 1010 Wien, Gonzagagasse 12/12
Geschäftsführender Herausgeber und Chefredakteur: Christian Czaak
Verlagsmanagement: Peter Allmayer-Beck, Chef vom Dienst: Klaus Lackner
Redaktion: Beatrix Bener, Margarete Endl, Astrid Kasperek, Klaus Lackner (kl), Arno Maierbrugger, Alexandra Riegler, Christine Wahlmüller
Autoren: Barbara Forstner (bafo), Reinhard Gantar, Lydia J. Goutas, Mario Koepl, Michael Liebinger, Thomas Loser, Irina Slosar
Illustrationen: Carla Müller, Kilian Kada; Titellillustration: Michaela Pass
Special Innovation: Ernst Brandstetter, Sonja Gerstl, Astrid Kasperek
Produktion und Artredaktion: Tristan Rohrhofer
Lektorat: Elisabeth Schöberl

Druck: Luigard, 1100 Wien Druckauflage: 25.000 Stück
Internet: www.economy.at E-Mail: office@economy.at
Tel.: +43/1/253 11 00-0 Fax: +43/1/253 11 00-30

Alle Rechte, auch nach § 44 Abs. 1 Urheberrechtsgesetz:
Economy Verlagsgesellschaft m.b.H.
Abonnement: 30 Euro, Studentenabo: 20 Euro
Probeabo: 10 Euro; abo@economy.at



Testen statt Prävention: Giftige Kombinationen vermeiden

Airbag für Freizeitdrogen

Eine Einrichtung testet Substanzen für Jugendliche und Erwachsene.

Reinhard Gantar

Mit „Drogen“ verbinden die meisten Menschen Sucht, Elend und Kriminalität, mit „Drogenberatung“ Hilfe in existenzbedrohenden Lebenslagen, die durch Rausch-„Gift“, typischerweise Heroin, hervorgerufen wurden. Nicht alle Drogen sind aber so gefährlich und suchterzeugend wie Heroin, und nicht alle Drogenprobleme sind existenzbedrohend. Die allermeisten Drogenkonsumenten rauchen, schnupfen oder schlucken ihre illegalen Rauschmittel überhaupt nur zum Spaß, zur Verschönerung der Freizeit.

Das größte Problem ist dann vielleicht, dass Eltern oder andere Angehörige überreagieren, weil sie den „kriminellen Giftler“ mit einem Bein im Kittchen und mit dem anderen im Irrenhaus sehen. Ungefährlich sind aber auch „Freizeitdrogen“ wie Cannabis, Kokain, Ecstasy, Methamphetamin und Schwammerl nicht. Misstrauen ist immer angebracht, schon allein, weil man nie sicher sein kann, was genau der „Nahversorger“ eigentlich verkauft.

In der breiten Lücke zwischen „Drogenkonsumenten ohne Probleme“ und „Drogenkonsumenten im Kriminal und Elend“ operiert seit 1997 die Einrichtung Check it vom Wiener Verein für Sozialprojekte. Den Sozialarbeitern geht es in erster Linie um Drogenaufklärung für Jugendliche und auch deren Angehörige. Die Arbeit von Check it basiert auf der Einsicht, dass Drogen wie Ecstasy, Methamphetamin, Schwammerl, Cannabis und Kokain besonders in der Jugendkultur immer eine Versuchung sind und Jugendliche naturgemäß dazu neigen, ihre Gesundheit leichtfertig aufs Spiel zu setzen. Suchtprä-



Ecstasy unter der Lupe gibt Sicherheit. Foto: DPA/Rössler

vention ist ein wichtiges Anliegen von Check it, aber nicht das vordergründigste. Der Schwerpunkt liegt auf Überdosierung, riskanten Kombinationen oder stümperhaft erzeugten Chemikalien mit gefährlichen Nebenwirkungen.

Angeschnallt rasen

Roland Reithofer, Leiter von Check it, charakterisiert die Arbeit so: „Niemand kann verhindern, dass Jugendliche rasen, aber wir wollen dafür sorgen, dass sie wenigstens angeschnallt sind und einen Airbag haben.“ Objektive Aufklärung über Risiken und Nebenwirkungen gibt es in der allgemein zugänglichen Öffentlichkeit diesseits von *Kronen Zeitung* und MTV kaum; diese besorgniserregende Lücke kann Check it füllen.

Spektakulärste Ausformung dieser Arbeit ist das Wanderlabor für drogenaffine Veranstaltungen. Check it verdankt seinen Namen einer in Europa einmaligen Errungenschaft: Hoffnungsvolle Drogenkonsumenten können mikroskopisch

kleine Teile von ihren frisch erworbenen Pillen abkratzen und analysieren lassen. Ist wirklich das drin, was man gekauft hat? Wie hoch ist der Anteil an Verunreinigungen und Lösungsmitteln? Wie hoch ist der Stoff dosiert? Die aspirierenden Konsumenten erhalten die Ware nach Entnahme einer Probe zurück – was legal ist, solange die Laboranten die Drogen nur mit der Pinzette und nicht mit den Fingern anfassen. Nach der Analyse gibt es einen Befund.

Die Wanderlabors erfüllen zwei wichtige Zwecke, denn Information fließt in beide Richtungen: Den Drogeninhabern kann gegebenenfalls vom Konsum abgeraten werden, und Check it lernt dabei, was auf dem Markt ist und wohin sich Schwerpunkte verschieben. „Auf dem Schwarzmarkt ist es naturgemäß dunkel, die Drogen-Checks sind unsere Taschenlampe, die uns ein wenig Licht hineinbringt“, sagt Reithofer. Und: „Viele der Jugendlichen könnten wir auf keinem anderen Weg erreichen als durch physische Präsenz auf Veranstaltungen.“

Das Tagesgeschäft sind aber Beratungen rund um das Thema Drogen. Dabei teilt sich der Verkehr in Gespräche vor Ort im Wiener Geschäftslokal, telefonische Beratung und Beratung über das Internet. „Das Internet ist eine Riesenchance, weil es völlige Anonymität bietet“, betont Reithofer. Es gibt aber auch gedrucktes Material, darunter *Das Handbuch für Eltern – wie schütze ich mein Kind vor Drogen?*. Dieses Handbuch sollten alle Eltern von Teens und Twens lesen. Der erste Satz im Kapitel „Mein Kind nimmt Drogen“ lautet: „Versuchen Sie, Ruhe zu bewahren.“

www.checkyourdrugs.at

Editorial

Die größte Auseinandersetzung, die ein Mensch in seinem Leben austragen kann, ist die mit sich selbst. Nirgendwo kommt dies mehr heraus als bei allen Ausprägungen von Sucht. Arbeitssucht, Drogen-sucht, Kaufsucht, Magersucht, Sexsucht, Spielsucht, um nur einige zu nennen. Neigung, Verlangen, Gier, Sucht. Der Kopf sagt Nein, aber der Körper schreit Ja. Oder umgekehrt. Man fühlt sich getrieben, bis der Anteil an Endorphinen oder Adrenalin wieder genügend hoch ist. Oder in weiterer Folge nur mehr, um die seelischen oder physischen Entzugsschmerzen zu lindern und einfach normal zu sein. Die negative Spirale einer Abhängig-

keit kann bis zu schwerer Schizophrenie führen. Zumindest ein perfektes Doppelleben wird oftmals daraus. Auf alle Fälle ist Freiheit und Unabhängigkeit von Denken und Handeln nicht mehr gegeben. Und: einmal abhängig, immer abhängig. Einzig der Inhalt kann sich ändern. Der Zugang nicht mehr, die Getrieben-

heit bleibt. Was aber auch positiv sein kann: entweder voll und ganz – oder gar nicht. Halbe Sachen gibt es nicht mehr. Positiv ist auch die enorme Kraft, die im Kampf mit sich selbst entsteht: Alles ist möglich. Beispiele aus Sport oder Beruf zeigen das. Wichtig ist nur, immer zumindest einen Gegenpol zu haben, der sozusagen das Ausgleichsventil für den anderen ist. Stichwort Gegenpol: Abseits von aktualisierten Themen wie Familie F. und der „Euro“ behandeln wir in der aktuellen Ausgabe Sucht und Rausch. Wir wünschen informativen Lesespaß. Und hoffen, dass selbst economy nach mehrfacher Nutzung nur maximal neues Verlangen auslöst.

Christian Czaak

